

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 3 Mk., vierteljährlich 9 Mk. — Versammlungsanzeigen kosten pro Seite 75 Pf. — Best- und Geschäftsanzeigen werden nicht angenommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Theodor Wagner; Druck: H. Hansmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Bochum, Wismarstraße 33-42, Telefon-Nr. 98 u. 89, Telegr.-Nr.: 1177/Bochum.

### Wachsen und Wirken unseres Verbandes.

Durch seine erfolgreiche Tätigkeit vor, während und nach der Kriegszeit hat sich unser Verband in wachsender Weise das Vertrauen der Bergarbeiter erworben. Das zeigt schon der Mitgliederzuwachs. Ende 1913 betrug die Mitgliederzahl 101 986. Diefelbe gestaltete sich von da ab bei den einzelnen Vierteljahresabschlüssen bis Ende 1919 wie folgt:

	1914	1915	1916	1917	1918	1919
Ende März	101 986	49 744	46 450	60 423	120 068	422 610
Ende Juni	101 986	49 056	48 932	73 077	128 640	395 591
Ende September	60 784	46 887	50 731	96 089	188 470	403 279
Ende Dezember	58 873	46 371	53 404	110 451	328 747	436 527

Bis Ende 1917 wurden uns 48 242, bis Ende 1918 53 935 Mitglieder als zum Geeserdienst eingezogen und 4 381 als gefallen gemeldet. Die Zahl der zum Geeserdienst eingezogenen sowie auch der gefallenen Mitglieder war jedoch weit höher, weil es mit dem Meldewesen besonders dort, wo die Ortsverwaltungen entweder ganz oder teilweise zum Geeserdienst einberufen wurden, naturgemäß haperte. Wieviele Mitglieder in Gefangenschaft gerieten und dort vielleicht gestorben sind, ist uns ebenfalls nicht genau bekannt geworden.

Wie sich aus der vorstehenden Zusammenstellung ergibt, hat der Mitgliederstand unseres Verbandes infolge des Krieges zunächst schwer gelitten. Aber nach und nach gelang es uns wieder, die erschütterten Reihen neu zu formieren. Mit Ende 1915 hatten wir den tiefsten Stand überwunden. Von da ab ging es aufwärts, erst langsam, dann immer schneller und zuletzt in einem wahren Glanztempo. 1916 stieg die Mitgliederzahl um 7033, 1917 um 57 050, 1918 um 216 293, 1919 um 109 780. Von Ende Juni 1914 bis Ende Dezember 1915 sank die Mitgliederzahl um 55 585, gleich 54,51 Prozent, und stieg von da ab bis Ende Dezember 1919 um 330 156, gleich 81,38 Prozent. Infolge der Wirren sowie der kommunikativen und inhaltlichen Begrenzungen ist im 2. und 3. Vierteljahr 1919 ein Mitgliederrückgang eingetreten, der aber im 4. Vierteljahr 1919 nicht nur ausgeglichen, sondern erheblich überholt wurde. Unser Verband steht in seiner mehr als 30jährigen Geschichte und im Bewußtsein der Mehrheit der Bergarbeiter so fest verankert, daß alle Stürme von rechts und links ihn nicht in seinen Grundfesten erschüttern können. Das hat das Jahr 1919 erneut gezeigt.

In der Beitragshöhe ist in den Jahren 1914 bis einschließlich 1917 keine Minderung eingetreten, so daß für diese Zeit Vergleichs ohne weiteres möglich sind. Erst von 1918 ab wurde der Höchstbeitrag von 60 auf 75 Pfg. wöchentlich erhöht. Ab 1. Januar 1920 wurde der Höchstbeitrag ausschließlich Bezirks- bzw. Lokalbeitrag auf 1 Mk. und ab 28. März 1920 auf 2 Mk. wöchentlich erhöht. Das muß bei der Würdigung der Einnahmen berücksichtigt werden. Die Einnahme an Beiträgen, die Gesamteinnahmen und das Gesamtvermögen betragen (in Mark):

Jahr	Einnahme an Beiträgen	Gesamteinnahme	Gesamtvermögen
1914	1 580 554,80	1 903 559,93	3 207 861,31
1915	985 517,65	1 489 727,36	3 503 754,64
1916	1 031 412,02	1 229 532,69	4 006 585,11
1917	1 780 549,50	2 032 536,19	4 943 905,00
1918	4 495 643,13	4 797 498,62	7 768 844,84
1919	12 269 974,95	18 226 496,26	14 979 418,76

Die Einnahmen gestalteten sich also entsprechend dem Mitgliederstand. An Beiträgen wurden 1917: 199 994,70 Mk., gleich 12,65 Prozent mehr eingenommen wie 1914. Das Gesamtvermögen war 1917 um 1 736 133,69 Mk., gleich 54,12 Prozent höher wie 1914. Dagegen wurden 1918 an Beiträgen 2 815 083,33 Mk., gleich 178,11 Prozent mehr eingenommen, und das Gesamtvermögen war um 4 560 983,53 Mk., gleich 142,13 Prozent höher wie 1914. Noch weit günstiger gestaltete sich das Jahr 1919. An Beiträgen wurden 1919 10 689 420,13 Mk., gleich 676,31 Prozent mehr eingenommen, und das Gesamtvermögen war um 11 771 557,45 Mk., gleich 366,96 Prozent höher wie 1914.

Unser Verband hat also während und nach dem Kriege nicht den von seinen Gegnern von rechts und links erwarteten und vielfach prophezeiten Zusammenbruch erlitten, sondern in jeder Beziehung einen beispiellosen Aufschwung genommen. Haltung und Tätigkeit unseres Verbandes werden dadurch am besten gerechtfertigt. Nur wo ein beispielloses Vertrauen besteht, ist ein so beispielloser Aufschwung möglich. An dieser Tatsache ist nichts zu rütteln. Betragen von diesem Vertrauen wird unser Verband auch künftig seinen Weg gehen. Mit dieser Tatsache müssen sich seine Gegner von rechts und links schon abfinden.

In den Jahren 1905 bis einschließlich 1919 veranschaulicht unser Verband (in Mark) für:

Jahr	Sterbegeld	Gemeinheitsunterstützung	Streik	Arbeitslosentlohn	Kranke	Rechtschutz
1905	60 100,-	16 187,74	1 904 832,81	8 815,80	60 382,-	61 826,83
1906	63 240,-	27 062,51	695 603,03	6 705,70	282 765,25	72 938,33
1907	66 064,-	23 897,-	1 114 039,20	5 656,70	236 474,50	73 398,46
1908	74 010,-	31 898,88	48 084,66	15 050,49	254 397,05	80 663,84
1909	76 295,-	87 579,35	444 320,20	33 040,58	318 187,40	92 072,19
1910	88 347,60	88 614,93	99 814,20	30 717,41	806 799,55	80 024,13
1911	91 776,-	43 391,27	1 543 029,91	33 031,43	951 425,10	111 288,46
1912	90 434,40	135 956,90	2 092 500,86	50 107,51	354 050,51	179 020,55
1913	81 499,21	20 707,08	1 464 998,93	31 812,09	284 011,97	114 715,16
1914	64 626,-	13 273,22	8 788,37	115 988,68	261 589,50	83 401,36
1915	56 880,75	6 030,-	—	5 290,43	174 924,80	63 578,63
1916	66 944,-	307,85	—	2 440,70	168 094,25	59 087,45
1917	92 350,65	843,42	—	2 291,30	227 966,65	72 409,61
1918	197 066,66	6 785,94	—	2 692,30	440 401,55	95 196,59
1919	185 746,20	101 384,75	1 063 315,50	3 873 317,25	690 452,81	140 149,12

Gesamt: 1 325 880,74 | 611 694,70 | 7 176 523,30 | 529 017,93 | 4 301 608,85 | 1 997 923,28

An Kriegsunterstützung wurden außerdem gezahlt:

1914	702 334,30 Mk.
1915	178 258,75 "
1916	99 067,87 "
1917	53 938,88 "
1918	47 893,21 "
1919	3 115,73 "

Von 1905 bis einschließlich 1919 wurden insgesamt gezahlt an

Sterbegeld	1 325 880,74 Mk.
Gemeinheitsunterstützung	611 694,70 "
Streikunterstützung	7 176 523,30 "
Arbeitslosentlohn	529 017,93 "
Krankenunterstützung	4 301 608,85 "
Rechtschutz	1 997 923,28 "
Kriegsunterstützung	1 063 377,77 "

Gesamt: 16 426 126,56 Mk.

Ungefähr 16,43 Millionen Mark hat unser Verband danach in 15 Jahren aufgewendet zur Unterstützung seiner Mitglieder in Krankheits-, Not- und Sterbefällen, sowie bei Kämpfen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, gegen Renten- und sonstige Rechtsmängelungen. Der Gemeinschaftsgedanke: „Einer für alle und alle für einen“, ist hier in vorbildlicher Weise verwirklicht worden. Nur gedankenlose Wirrköpfe und wirklichkeitsfremde Fanatiker können ihre Hand erheben gegen dieses stolze Werk wahrer Kameradschaftlichkeit und Selbsthilfe.

Entsprechend den Beiträgen hat unser Verband auch keine Leistungen erhöht. Aus Verbandsmitteln erhalten die Mitglieder folgende Bildungsmittel und Unterstützungen:

- eine wöchentlich erscheinende Zeitung;
- Schriften belehrenden Inhalts über Sozialpolitik, Volkswirtschaft, Gewerkschaftsbewegung usw., die nach Anordnung des Verbandsvorstandes den Bezirksleitern-Bürokraten zugutkommen oder an die Mitglieder zu verteilen sind;
- kostenlosen Rechtschutz in unseren Arbeitersekretariaten und Rechtschulbüros, soweit es von diesen geleistet werden kann. In besonderen Fällen kann der Verbandsvorstand erweiterten Rechtschutz gewähren, sowie die Kosten für ärztliche Gutachten in Unfalls-, Kranken- und Rentenrechtsfällen bewilligen;
- Sterbegeld für das Mitglied und dessen Frau im einzelnen Fall nach Mitgliedsdauer und Beitragsleistung bis zu 200 Mk.;
- Arbeitslosentlohn nach Mitgliedsdauer und Beitragsleistung bis zu 4,30 Mk. pro Tag der Arbeitslosigkeit;
- Krankenunterstützung nach Beitragsleistung bis zu 2 Mk. pro Tag vom Beginn der zweiten Krankheitswoche;
- Gemeinheitsunterstützung nach Beitragsleistung bis zu 42 Mk. pro Woche, für jedes unter 15 Jahre alte Kind 2 Mk.; außerdem eventuell eine Umzugsbeihilfe bis zu 80 Mk. und bei mehr als zwei Kindern für jedes weitere Kind bis zu 4 Mk.;
- Streikunterstützung nach Mitgliedsdauer und Beitragsleistung bis zu 30 Mk. pro Woche, für jedes Kind unter 15 Jahren bis zu 3 Mk.

Unser Verband schult also seine Mitglieder, wirkt aufklärend und bildend, in Krankheits-, Not- und Sterbefällen greift er helfend ein, Gemeinregellen und Streikenden bietet er die beste Rückendeckung. In seinen Arbeitersekretariaten und Rechtschulbüros finden die Mitglieder und ihre Hinterbliebenen kostenlos Rat und Hilfe. Sein Organ, die „Bergarb. Ztg.“, ist eine ebenso furchtlose wie gefürchtete Vorkämpferin für die Interessen der Bergarbeiter.

In den Not- und Wechselfällen des Lebens soll unter Verband seinen Mitgliedern ein starker Schutz und Schutz sein. Ein Schutz- und Trübündnis der Schwachen gegen die Starken, der Bedrückten gegen ihre Bedrücker. Unser Verband erstrebt zudem die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Hebung seiner Mitglieder und ihrer Familien. Das soll erreicht werden zunächst durch Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, des Knappschaffens, des Arbeiterstandes, der sozialen Gesetzgebung, Rechtspflege, Verwaltung usw. Darüber hinaus durch Demokratisierung und Sozialisierung der Betriebe, wozu uns die Tarifverträge und das Betriebsrätegesetz die Wege ebnen.

Allen Gewalten zum Trotz hat sich unser Verband seit seinem Bestehen in diesem Sinne betätigt. Das geschah besonders auch während und nach der Kriegszeit. Seinen Mitgliedern und ihren Familien hat er mit Rat und Tat zur Seite gestanden. In vielen Hundert Eingaben und fast eben so vielen Konferenzen und Mißbräuchen mit Regierungsvorstößen und sonstigen Behörden wurde auf eine Verbesserung der Ernährungs-, Lohn-, Knappschaffens- und sonstigen Verhältnisse hingewirkt. Unsere parlamentarischen Vertreter haben in den Parlamenten sowohl wie auch in anderer Beziehung ihren ganzen Einfluß für die Vesserstellung der Bergarbeiter und ihrer Familien eingesetzt. In Lohn-, Knappschaffens- und sonstigen Fragen wurden Fortschritte erzielt, in Ernährungs- und Versorgungsfragen Erfolge errungen geschaffen. Unser Verband hätte aber noch weit fegensetzender wirken können, wenn alle Bergarbeiter stets ihre Organisationspflicht erfüllt hätten.

Das Unorganisierten-Problem ist ein sehr trübes Kapitel, das wir hier nicht näher erörtern wollen. Das ist schon so oft geschehen, daß es nachgerade auch der Dummste wissen könnte, daß die Unorganisierten die Wurzel allen Übels bilden. Mit diesem Uebel muß so weit als möglich aufgeräumt werden. Jeder muß sich in Reih und Glied stellen und nicht abseits stehen und schimpfen. Dazu ist in jeder Beziehung die Möglichkeit geboten.

Unser Verband beruht auf demokratischer Grundlage und hat eine dementsprechende Verfassung. Seine Haltung sowohl wie seine Einrichtungen werden von dem Mehrheitswillen der Mitglieder bestimmt. Die Verbandsleitung ist nur das ausführende Organ dieses Mehrheitswillens, der niedergelegt ist im Verbandsstatut, sowie in den Generalversammlungs- und sonstigen Beschlüssen. Bei ihrem ganzen Tun und Lassen hat sich die Verbandsleitung bisher immer nur von diesem Mehrheitswillen leiten lassen. Eine Verbandsleitung, die anders handeln wollte, wäre unmöglich. Alle gegenseitigen Behauptungen entsprechen nicht den Tatsachen. Es besteht mit hin kein begründeter Anlaß, dem Verband fern zu bleiben oder die Kräfte durch kommunistische oder sozialistische Gegenorganisationen zu verpflücken. Wer sich gesunde Sinne hat und es ernst meint mit seinem eigenen und dem Gesamtinteresse, der muß sich unserm Verbande anschließen.

### Schluß mit den Preiserhöhungen!

Der Reichskohlenverband hat auf Antrag der Werksunternehmer im niederschlesischen Revier die Kohlenpreise um 45 Mk., ausschließlich Steuere, pro Tonne erhöht. Den Arbeitern soll eine Schichtzulage von 8 Mk. zuteil werden. Auch die schlesischen Steinkohlenpreise sind wieder erhöht worden und zwar um 32 Mk. Die Löhne sollen dadurch auf den Stand gebracht werden, den sie im Ruhrgebiet erreicht haben. Außerdem sind ab 1. April abermals erhöht worden die Kohlen-, Pflanz- und Bricketpreise in Oberfranken um 8,20—89,40 Mk., in Harzgebirgen um 25,70 Mk., in Abbenbüren um 8,20—89,40 Mk., im Ruhrgebiet um 25—89,40 Mk. pro Tonne, einschließlich Steuern. In diesen Preisen treten noch die Transport- und Zwischenhandelskosten, so daß schließlich Preise für den Verbraucher herauskommen, die vor dem Kriege kein Mensch für möglich gehalten hat. Man möchte fast sagen, daß beinahe kein Monat vergeht ohne bedeutende Erhöhung der Kohlen-, Pflanz- und Bricketpreise. Einmal in Ostpreußen, dann im Ruhrgebiet, dann in Mitteldeutschland, dann im Sächsischen und Sarggebiet, dann in Süddeutschland. Und dann beginnt eine neue Meile. Eine Preiserhöhung legt schließlich die andere. Der Reichskohlenverband und das Reichswirtschaftsministerium kommen aus den Beratungen über Anträge für Kohlenpreiserhöhungen fast garnicht mehr heraus.

Welche absolute Höhe nun bereits die Preise, ohne Frachtaufschlag und Zwischenhandelsverrechnung erreicht haben, ersieht man aus folgender Aufstellung der Mittelpreise des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandels. Es veranschlagt pro Tonne:

	Januar 1914	April 1915	Januar 1920	März 1920	April 1920
Feldkohle	12,00-15,00	24,30-29,40	106,99-119,50	168,00-203,10	192,40-232,70
Gas- u. Gatt.	8,00-15,00	10,20-20,10	101,50-119,50	161,00-203,10	185,00-232,70
Kammkohle	7,15-22,60	17,40-12,60	100,00-132,70	157,50-229,50	179,20-291,00
Magetkohle	13,00-24,00	32,40-39,00	155,99-175,99	242,90-291,60	278,70-334,40
Rohz	11,70-16,00	25,70-30,50	147,00-151,90	231,40-291,60	359,50-355,00

Das ist eine erschreckende Preisentwicklung, wenn man überlegt, daß Kohle bei der Herstellung aller Verbrauchs- und Gebrauchsgüter benutzt werden muß, so auch der ärmlichste Haushalt mit diesen ungeheuerlichen Brennstoffpreisen belastet wird. Kaum ist eine neue Kohlenpreiserhöhung erfolgt, dann gehen auch sofort die Preise für Eisen- und Stahlwaren hinauf und zwar sind wir jetzt schon so weit damit, daß anlässlich der letzten Kohlenpreiserhöhungen der Eisenwirtschaftsband die Tonnenpreise auf 2650 Mk. für Feilstabe bis auf 5625 Mk. für Feinbleche hinaufgesetzt hat. Erhöhungen bis zu 1615 Mk. pro Tonne allein seit Februar 1920! Das kann kein gutes Ende nehmen.

Trotz der enormen Preiserhöhungen klagen Organe der Werksunternehmer das Wirtschaftsministerium an, es habe — nicht genügend die Kohlenpreise erhöht und dadurch „die Produktion geschädigt“. In der Tat, solche Anklage wird erhoben, während die Verbraucher sich immer mehr unter der Last der riesig erhöhten Kohlenpreise winden. Man bedenke nur einmal, was das bedeutet, daß auch der Familienvater mit einem Einkommen, das nicht einmal den vollen Einfuhr der rationierten Lebensmittel gestattet — und solche Familien gibt es unzählige! — heute 200—300 Mk. für die Tonne Gasbrand zu zahlen hat, in den von den Grubenbezirken am weitesten abgelegenen Verbrauchsgebieten noch mehr, während vor dem Kriege nur 15—25 Mk. angelegt zu werden brauchten! Wohin soll das noch führen?

Wie die Kohlenverwertung beispielsweise auf unsere Eisenbahnkosten wirkt, gibt aus folgendem hervor: Der Durchschnittspreis pro Tonne verbrauchter Lokomotivkohlen stellte sich im

1914	12,42 Mk.	April 1920	192,50 Mk.
östlichen Beschaffungsgebiet auf	12,42	240,00	

Infolge der ungeheuerlichen Verteuerung der Betriebskosten ist die Tonnenfracht von Königsbrunn bis Stettin von 7,53 Mk. in 1914 jetzt auf 56 Mk. von Gelsenkirchen bis Berlin von 10,40 Mark in 1911 jetzt auf 55,20 Mk. gestiegen! Dementsprechend gingen ja auch die Personenfahrpreise in die Höhe. Die Kleinbahn- und Straßenbahnfahrpreise sind von 10 bis auf 100 und mehr Pfennige für eine Teilstrecke hinaufgeklaut. Neue Fahrpreiserhöhungen sind angekündigt. Jeder Kohlenpreiserhöhung folgen Sinaufhebungen der Preise für Nahrungsmittel, Kleidung, Möbel, kurzum für alles, was man verbraucht und gebraucht.

Die fortgesetzten Preiserhöhungen auf der ganzen Linie haben bewirkt, daß wir mit manchen unserer Industrieprodukte bereits über den Auslandsvorpreis stehen, in folgedessen unser Export für den wir Nahrungsmittel und Rohstoffe aus dem Auslande kaufen müssen, immer mehr erschwert und schließlich abgehunden wird! Auch die Kohlenpreise im Auslande sind für stark gestiegen, aber in Deutschland ist die Steigerung weitaus am stärksten. Je höher unsere Exportpreise sind, um so höhere Preise für Nahrungsmittel werden uns vom Auslande in Gegenrechnung gestellt! Kaum ist eine Lohn- und Gehaltserhöhung einige Wochen alt, so ist sie wirkungslos gemacht. Unser Geld wird entwertet, trotz der wiederholten Lohn- und Gehaltserhöhungen verbessert sich die wirtschaftliche Lage der Empfänger nicht. Mit einem Sauerlohn von 1500 Mk. monatlich steht sich der Arbeiter schlechter als mit 150 Mk. monatlich vor dem Kriege. Ein Liter Milch bleibt nur ein Liter Milch und wenn man ein paar Eimer Wasser anschüttet.

Es ist die allerhöchste Zeit, daß mit den Kohlenpreiserhöhungen Schluß gemacht wird! Die Arbeiter betriegen sich selbst, wenn sie glauben, durch Lohnzuschläge von 5, 8, 10, 15 und mehr Mark pro Schicht verbessern sie ihre Lage. Mit den Lohnserhöhungen gehen noch stärkere Preiserhöhungen einher. Als die letzte Lohnserhöhung im Ruhrgebiet erfolgte, 5,50 Mk. für Unter- und 7,20 Mk. für Uebertrag-



